

Mein unvollendetes Auslandshalbjahr in Neuseeland

Als ich mich vor drei Monaten von meiner Familie und meinen Freunden verabschiedete, dachte ich eigentlich, dass ich sie erst in einem halben Jahr wiedersehen würde. Da hatte ich mich gewaltig getäuscht. Zwei Monate später saß ich im Flugzeug zurück nach Hause. Von meinem unvollendetem Auslandshalbjahr und meinem Weg zurück nach Deutschland in so ungewöhnlichen Zeiten, möchte ich erzählen.

Meine Familie und ich waren auf dem Weg zum Flughafen in Frankfurt, meine beste Freundin Gianina hat mich begleitet und wir unterhielten uns noch über das, was damals in Wuhan passierte. Ich machte mir aber keine wirklichen Sorgen, auch wenn ich im Flugzeug neben einem Chinesen saß. Wenn mir jemand gesagt hätte, dass dieses Virus mich früher nach Hause bringen würde, hätte ich mir wahrscheinlich schon meine Gedanken gemacht. Aber für mich war das Virus ein chinesisches Problem und hatte mit Neuseeland nichts zu tun.

In Neuseeland wurde ich unglaublich toll von meiner Gastmutter, von der Schule und Gleichaltrigen aufgenommen. Am Freitagabend kam ich nach 26 Stunden Flug in Thames, einem kleinen Ort auf der Nordinsel, bei meiner Gastmutter Heidi an und sollte sofort meine Sachen fürs Wochenende packen, denn 30 Minuten später ging es schon los zum Campen. Meine Gastmutter hat mit meiner japanischen Gastschwester und mir jedes Wochenende etwas anderes unternommen. Wir gingen nicht nur campen, sondern wanderten durch den neuseeländischen Busch und an den schönsten Stränden der Umgebung entlang, gingen natürlich baden und besuchten ihre Familie in New Plymouth (was auf der anderen Seite der Nordinsel liegt).

Die Schule hat mich besonders beeindruckt, da sich das neuseeländische und das deutsche Schulsystem sehr unterscheiden. Man hat nur drei verschiedene Fächer pro Tag und man hat auch die Möglichkeit außergewöhnliche Fächer wie Kochen, Fotografie oder Outdoor Sports zu belegen, was mir sehr gefallen hat.

Ich erlebte jeden Tag etwas Neues. Das Coronavirus war so weit entfernt, dass ich immer ganz überrascht war, wenn ich mit meiner Familie telefonierte oder die deutschen Nachrichten las.

Das Wochenende, an dem verkündet wurde, dass in Deutschland die Schulen geschlossen werden, verbrachte ich mit einer deutschen Freundin in einem Ferienort der Coromandel Halbinsel. Wir waren beide sehr geschockt davon, was wir von unserer Familie und unseren Freunden hörten. Wir konnten uns das nicht vorstellen, da in Neuseeland alles normal war. Aber spätestens jetzt realisierten wir, dass auch Neuseeland nicht verschont bleiben würde. Die Eltern meiner Freundin, die nur für drei Monate bleiben wollte, buchten sofort einen Flug für sie nach Hause, denn viele Fluggesellschaften begannen ihre Flüge nach Deutschland abzusagen.

Und so verließen in der folgenden Woche zwei Deutsche, die sehr gute Freunde für mich geworden sind, und meine Gastschwester, was mich besonders traf, Neuseeland. Ich hatte jedoch die Entscheidung getroffen, bis Ende Juli in Neuseeland zu bleiben, denn ich dachte,

es würde noch mindestens einen Monat dauern, bis Neuseeland zum Stillstand gebracht würde und mir gefiel es dort so unglaublich gut, dass ich nicht nach Hause in Quarantäne wollte.

Bis zum Ende der Woche wurden alle Flüge nach Deutschland abgesagt und die nächste Woche startete eigentlich ganz normal. Bis zur 3. Stunde am Montag: Meine Lehrerin kam ins Klassenzimmer herein und meinte, dass wir einen Livestream der neuseeländischen Regierung anschauen. Jacinda Ardern, die neuseeländische Premierministerin, verkündete, dass Neuseeland für 4 Wochen in einen vollkommenen Lockdown gehen werde. Spätestens da war mir klar, ich werde früher als gedacht nach Hause kommen.

Noch am selben Abend telefonierte ich mit meinen Eltern. Ich glaube, sie mussten mich ein bisschen überzeugen, aber am Ende wusste ich selbst, dass man in Neuseeland nicht so schnell zum normalen Alltag zurückkehren wird und dass es keinen Sinn mehr macht, dort zu bleiben, wenn ich im Juli zu Hause sein will. Also entschieden meine Eltern und ich, mich auf die Liste der Rückholaktion der deutschen Bundesregierung zu setzen.

Und dann hieß es warten. Am Freitag rief mich mein Betreuer von der Schule an, erzählte mir, dass ein anderer deutscher Schüler, der auch auf der Liste stand, die Zusage für den ersten Flug nach Hause bekommen hätte und meinte, ich solle in der Botschaft fragen, ob ich auf denselben Flug gebucht werden könne.

Ich dachte, das kann doch nicht funktionieren. Trotzdem rief ich bei der Botschaft in Wellington an und nach 2 Telefonaten hatte ich einen Platz in dem Flugzeug, übrigens der erste Flieger von Lufthansa, der je in Neuseeland gelandet war. Ich war sehr erleichtert!

Am nächsten Morgen brachen wir dann in aller Frühe Richtung Auckland auf, denn der Flug sollte um 9 Uhr gehen. Um 5.45h trafen wir im Flughafen ein. Vor dem Gebäude entdeckten wir eine große Schlange. Als ich an der Reihe war, musste ich meinen Reisepass und die Reiseerklärung vorzeigen. Ich wurde auf einer Liste abgehakt und durfte das Flughafengebäude betreten.

Drinne begegnete ich einer noch längeren Schlange vor dem Check-In und wartete zwei Stunden, bis ich einchecken durfte. Am Flughafen befanden sich nur deutsche Fluggäste. Alle wollten auf diesen einen Flug zurück nach Deutschland. Alle Geschäfte waren geschlossen, es war also ziemlich leer im Flughafengebäude. Überall wurde man daran erinnert, dass man zwei Meter Abstand halten und, wenn möglich, sein Gesicht bedecken sollte.

Im Flugzeug selbst trug ungefähr jeder Dritte eine Maske. Aber man konnte allen ansehen, wie froh sie waren, nach Hause zu kommen. Zuerst ging es innerhalb von 10 Stunden nach Tokio, dort hatten wir zwei Stunden Aufenthalt zum Auftanken und Wechseln der Crew und dann ging es in 13 Stunden nach Frankfurt. 25 Stunden haben alle zusammen in einem Flugzeug verbracht. Da kam man dann natürlich auch ins Gespräch. Es waren an Bord vor allem Schüler und Abiturienten, die ein Auslandsjahr in Neuseeland verbringen wollten, aber auch junge Familien und andere gestrandete Urlauber. Ich hörte von mehreren Schülern, dass sie erst am Abend zuvor einen Sitzplatz bekommen hatten und dann von überall her auf der Nordinsel in der Nacht nach Auckland gekommen waren.

Als wir in Frankfurt landeten, war ich ziemlich traurig, dass mein Abenteuer schon früher zu Ende war, als ich gedacht hatte. Die Traurigkeit war jedoch schnell wieder vergessen, als ich meine Familie wieder in die Arme schließen konnte. Da habe ich erst gemerkt, wie sehr ich meine Familie und Freunde vermisst hatte.

Ich dachte, es wird sehr schwer für mich, wieder nach Hause zu kommen. Aber ich bin sehr froh, in dieser Zeit bei meinen Liebsten sein zu können. Zudem bin ich dankbar dafür, dass meine Familie, Freunde und auch meine Lehrer mir es sehr einfach gemacht haben, wieder zu Hause anzukommen.

Meine Zeit in Neuseeland war zwar kürzer als gedacht, aber ich habe so viele Erfahrungen gesammelt, wofür ich unendlich dankbar bin. Ich habe gelernt, dass manche Dinge im Leben ganz unvermittelt kommen und zurück bleibt etwas Unvollendetes. Am Ende sollte jedoch nicht das zählen, was nicht mehr sein sollte, sondern das, was war: Tolle Begegnungen, wunderschöne Erlebnisse und unvergessliche Momente.

Für mich war es die Zeit meines Lebens. Dass sie so plötzlich geendet hat, macht sie für mich nur noch wertvoller und ich glaube fest daran, dass der Tag kommen wird, an dem ich nach Neuseeland zurückkehren werde.

Und bis dahin sollten wir das Licht am Ende des Tunnels nicht aus den Augen verlieren.

